

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmanndorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Rübchnappel und Lischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk

Nr. 132.

Hauptinstitutionsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

67. Jahrgang.
Dienstag, den 12. Juni

Verbreitetste Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

1917.

Lebensmittel-Verkauf in Lichtenstein. Verkauf frischer Seefische

Heute Montag, den 11. Juni 1917. — Preis für das Pfund: 90 Pfg.

Verkaufsstellen:

O. Rüdler Badergasse.
N. Krensch, Chemnitzerstraße.
E. Lindig, Gartensteinerstraße.

Verkauf von frischer Wurst.

Dienstag, den 12. Juni 1917 nachm. von 3—5 Uhr im Verkaufssaal des
Ratskellerhofes gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte und unter Abgabe von
Fleischmarken.

Abgegeben wird auf den Kopf ein viertel Pfund.
Preis für ein viertel Pfund: 70 Pfg.
Braune Lebensmittelkarte Nr. 275—314.
Gelbe Lebensmittelkarte Nr. 260—300.
Lichtenstein, am 11. Juni 1917.

Der Stadtrat.

Lebensmittelabgabe in Callenberg.

Die Stadt Callenberg hat für die laufende Woche eine größere Fischzu-
weisung erhalten, die bei ihrer leichten Verderblichkeit sofort an die Einwohnerschaft
abgegeben werden muß. Wir sind deshalb gezwungen einen Teil der
für diese Woche zur Verfügung stehenden roten Fleischmarken mit
Fischen zu beliefern. Die roten Bezirksfleischmarken (im Werte von 80 Pfg.)
sind bei dieser Fischabgabe zur Hälfte mit in Zahlung zu geben. Die Fischer
dürfen nur die andere Hälfte mit 40 Pfg. auf den Fleischpreis verrechnen.
Wir empfehlen unserer Einwohnerschaft dringend vom städtischen Fischangebot
Gebrauch zu machen, da auch in dieser Woche die volle Fleischbelieferung (= 1
Pfund auf den Kopf) nicht erfolgen kann.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Einmachezucker betr.

Einmachezuckerarten über je 3 Pfund Zucker werden demnächst zur Ver-
ausgabung gelangen. An Stelle jeder Karte können auch 3/4 Pfund Zucker-
honig oder 5 Pfund Marmelade gegeben werden. Es ist bis zum 16. Juni
an Ratshofe — Meldeamt — anzugeben, wer statt der Einmachezuckerarten Zucker-
honig oder Marmelade vermittelt haben will.

Callenberg, 11. Juni 1917.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Bekanntmachung.

Abgabe von Zwieback für Kinder und Kranke in Callenberg.
Zwieback wird nur noch auf Weizenbrotmarken und nur an die Inhaber
der grauen Milchbezugsarten verabreicht.
Die Abkempfung der Weizenbrotmarken wird nur Freitags nachmittags
von 4—6 Uhr im Meldeamt vorgenommen.

Callenberg, 11. Juni 1917.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Seefisch-Verkauf in Callenberg.

Dienstag, den 12. Juni vormittags 8 bis 12 Uhr.
Besalzener Schellfisch 1 Pfd. 1,40 M. Frischer Kabelau 1 Pfd. 1,40 M.
Weihlinge 1 Pfd. 1 M.
Zu je ein Pfund Fisch werden 100 Gramm Margarine gegeben.
(Preis 40 Pfg.)

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Verkauf von Gemüse in Dosen in Callenberg.

Dienstag, den 12. Juni auf die Gemüsesorten.
Erbsen I in Pfunddosen 1 Dose 0,80 M.
Erbsen II in Pfunddosen 1 Dose 0,75 M.
Junge Schweizer Erbsen mittelfein in Kilodosen 1,10 M.
Junge große Bohnen I in Kilodosen 1,35 M.
Carotten in Zwe Kilodosen 1,50 M.
Verkaufszeiten:
Nr. 301—400 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 401—500 vorm. 9—10 Uhr, Nr.
501—650 vorm. 10—11 Uhr, Nr. 651—800 vorm. 11—12 Uhr, Nr. 801—Schluß
nachm. 2—3 Uhr, Nr. 1—100 nachm. 3—4 Uhr, Nr. 101—200 nachm. 4—5
Uhr, Nr. 201—300 nachm. 5—6 Uhr.
Callenberg, 11. Juni 1917.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Abgabe der neuen Fleischzulagekarten und Eierkarten in Callenberg.

Dienstag, den 12. Juni 1917, gegen Rückgabe der abgelaufenen Karten
in folgender Reihenfolge der Fleischbezugsausweise Nr. 1—150 vorm. 7—8 Uhr,
Nr. 151—200 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 201—450 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 451—600

vorm. 10—11 Uhr, Nr. 601—750 vorm. 11—12 Uhr, Nr. 751—Schluß mittags
12—1 Uhr.

Callenberg, 11. Juni 1917.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Lebensmittelversorgung in Callenberg.

Auf Marke 7 der Bezirkskartoffelkarte werden Mittwoch, den 13. Juni
verabreicht 2 Pfund Kartoffeln (rote Karte) und 3 Pfund Kartoffeln (grüne Karte).
Zur Ergänzung der Wochenration (5 Pfund bzw. 7 1/2 Pfund Kartoffeln)
können (bei den Bäckern) 1 Pfund Brot oder bei (den Händlern) 400 Gr. Mehl
auf rote Karten und 2 Pfund Brot oder 650 Gr. Mehl auf grüne Karten
entnommen werden.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Verkauf von Salatunke in Flaschen.

Mittwoch, den 13. Juni gegen Lebensmittelkarte Nr. 4. 1/2 Pfund 55 Pfg.
1 Pfund 1,10 M. Flaschen sofort zurückgeben!

Callenberg, den 11. Juni 1917.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Fleischverkauf in Callenberg.

Mittwoch, den 13. Juni 1917.

a) bei Fleischermeister Schuber:

Nr. 31—60	vorm. 8—9 Uhr,	Nr. 161—200	nachm. 2—3 Uhr,
Nr. 61—100	vorm. 9—10 Uhr,	Nr. 201—230	nachm. 3—4 Uhr,
Nr. 101—130	vorm. 10—11 Uhr,	Nr. 231—260	nachm. 4—5 Uhr,
Nr. 131—160	vorm. 11—12 Uhr,	Nr. 261—300	vorm. 5—6 Uhr,

b) bei Fleischermeister Schramm:

Nr. 301—330	vorm. 8—9 Uhr,	Nr. 431—460	nachm. 2—3 Uhr,
Nr. 331—360	vorm. 9—10 Uhr,	Nr. 461—500	nachm. 3—4 Uhr,
Nr. 361—400	vorm. 10—11 Uhr,	Nr. 501—530	nachm. 4—5 Uhr,
Nr. 401—430	vorm. 11—12 Uhr,	Nr. 531—560	nachm. 5—6 Uhr,

c) bei Fleischermeister Gärtig:

Nr. 601—635	vorm. 8—9 Uhr,	Nr. 736—770	nachm. 2—3 Uhr,
Nr. 636—670	vorm. 9—10 Uhr,	Nr. 771—800	nachm. 3—4 Uhr,
Nr. 671—700	vorm. 10—11 Uhr,	Nr. 801—830	nachm. 4—5 Uhr,
Nr. 701—735	vorm. 11—12 Uhr,	Nr. 831—860	nachm. 5—6 Uhr,

Nr. 861—Schluß nachm. 6—7 Uhr.

Callenberg, den 11. Juni 1917.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Griekabgabe in Callenberg

auf Erbsenmarken A und B für Monat Juni Freitag, den 15. Juni
bei D. Staudt, im Wirtschaftsbereich, bei Frau Ulrich, Beer und
Branjer.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Lebensmittelverkauf in Callenberg.

Freitag, den 15. Juni 1917.

Suppen — Orles — Hafersoden — Hafermehl — Auf den Kopf von der einen
oder anderen Sorte 125 gr. — Segen Lebensmittelkarte D B. Suppe 1/4 Pfund
35 Pfg. Orles 1/4 Pfund 8 Pfg. Hafersoden und Hafermehl 1/4 12 Pfg.

Der Ortsnährungsauausschuß für Callenberg.

Einmachzuckerarten.

Einmachzuckerarten über je 3 Pfund Zucker werden an alle Personen
beraucht, die in Gemeinden oder Ortsbezirken des Bezirksverbandes ihren
ständigen Wohnsitz haben. Die Zuckerarten müssen bis zum 21. Juni 1917
eingelöst werden. An Stelle jeder Einmachzuckerarten können 3/4 Pfund Kunst-
honig oder 5 Pfund Marmelade bei der Gemeinde zum Bezug angemeldet
werden. Diese Anmeldung hat bis spätestens zum 15. Juni bei der Ge-
meindebehörde zu erfolgen.

Die Gemeindebehörden haben bis 20. Juni anzugeben, wieviel Anmeldungen
auf Kunsthonig bzw. Marmelade erfolgt sind. Kunsthonig oder Marmelade wird
mit unklarer Beschleunigung zur Verfügung gestellt werden.

Auf eine weitere Zutreibung von Einmachzucker im Sommer oder
Herbst dieses Jahres kann keinesfalls gerechnet werden. Die Verteilung
der Einmachzuckerarten und des Kunsthonigs oder der Marmelade erfolgt durch
die Gemeinden.

Abhanden gekommene oder verloren gegangene Karten können nicht
ersetzt werden.

Blanchau, den 9. Juni 1917.

Der Bezirksverband

der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau.

J. B. Regierungskammanu Graf v. Einsiedel.

Kurze wichtige Nachrichten.

* König Karl von Ungarn hat den Grafen Moritz Esterhazy mit der Kabinettsbildung betraut.

* Der Banus von Kroatien Baron Sterlecz hat dem König sein Entlassungsgesuch überreicht. Es wurde angenommen.

* Prinzessin Franz von Bayern ist glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

* Infolge militärischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten herrscht in Spanien eine revolutionäre Gärung.

* Das spanische Kabinett hat demissioniert.

* In England internierte Deutsche, die bisher regelmäßig von Berlin aus unterstützt wurden, bitten seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot und Speck, namentlich Speck, zu senden. — Die Engländer haben wohl Hunger?!

* Kommandant William Redmond, der Bruder des Frenkführers Redmond, ist in der Schlacht bei Messines gefallen. — Balfour ist aus Amerika nach London zurückgekehrt.

* Der französische Senat erörterte den Gesetzentwurf der für die Frauen die Einführung der englischen Woche im Kleidergewerbe vorsieht.

* Der russische General Gurko, Oberbefehlshaber an der Westfront, ist zurückgetreten.

* Dem „Aftonbladet“ zufolge berichten Reisende, die in Saparanda ankamen, daß Petersburg wieder der Schauplatz ernstlicher Unruhen sei. Es soll vollständige Anarchie herrschen. Die Intelligenz verläßt angeblich die Stadt.

* Wie „Petit Parisien“ aus London meldet, hat das Unterhausmitglied King den Minister des Aeußern gefragt, ob die neue russische Regierung den Beitritt zum Londoner Abkommen erklärt habe. Lord Cecil habe dies verneint.

* Winston Churchill hat als Nachfolger des zurückgetretenen Viscounts Cavendish die Leitung des Luftamtes übernommen.

* Aus Düsseldorf wird berichtet: Der bekannte Schulfmann Wilhelm Geheimer Oberregierungsrat Adolf Matthias ist am Sonntagabend kurz nach seinem 70. Geburtstag gestorben.

* Reuter meldet aus Petersburg, daß 4 Regimenter der 7. Armee gemeutert haben. Die Meutereiführer werden sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

* Das amerikanische Schatzamt hat England eine Anleihe von 75 Millionen Dollars, Serbien eine solche von 3 Millionen Dollars ausbezahlt.

* „Times“ melden aus Leeds: Am 4. Juni kam es zu antisemitischen Ausschreitungen, bei denen Tausende das Judenquartier (d. r. h. h. u. u.) die Lebnisse zerstörten.

* Ein Telegramm aus Mignel (San Salvador) meldet: Die 60 000 Einwohner zählende Stadt San Salvador ist vollständig zerstört, unweifelhaft durch ein Erdbeben oder durch einen Ausbruch eines Vulkanes. Ferner wird noch die Zerstörung der Städte Nejaba, Suchitoto, Paimal, Amamos, Majicanos und Quezaltepeque gemeldet.

Das Abflauen der englischen Angriffe.

Ob das Abflauen der englischen Angriffe im Wuttschaete-Bogen auf Vorkessungen zu neuen Massenscharmelen oder auf Ermatten zurückzuführen ist, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Da die Engländer, wie jetzt aus ihrer eigenen Presse bekannt wird, diesen wichtigen, auf Eroberung der belgischen Seelüste abzielenden Angriff ein volles Jahr lang vorbereitet haben, so ist wohl anzunehmen, daß er nach Auffüllung der im Mannschaftsbestande und in den Schießvorräten entstandenen Lücken schon in nächster Zeit wiederholt werden wird. Vermutlich werden sie dazu eine ganze Reihe von Tagen brauchen; denn nach allen bisher vorliegenden Meldungen müssen die ihnen durch den heftigsten Widerstand unserer wenig zahlreichen Sicherungstruppen beigebrachten Verluste außergewöhnlich schwer sein. Geradezu südlich von Ypern liegen Wuttschaete und Messines, noch weiter südwärts liegt Warneton. In südöstlicher Richtung von Ypern verläuft der Kanal nach Comines. In einer Entfernung von 35 bis 40 Kilometer weiter im Süden und etwa 25 bis 30 Kilometer südwestlich von Lille sind die nordfranzösischen Kampfzonen La Bassée, Vermelles, Leos, Lens, südlich von Laas, Avesnes, Mericourt und Vimy zu suchen.

Die Seeberichte bejagen folgendes:

Westlicher Kriegsschauplatz

Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Längs der Yper nur streckenweise lebhaftes Artilleriekriegsgeschehen.

Gegen unsere Stellungen östlich von Wuttschaete und Messines richtete sich von Mittag ab wieder starkes Beschörungsfeuer. Die großen Angriffe erneuerte der Feind unter dem Eindruck der schweren Verluste, welche die durch Gefangene bestätigten 10 Angriffsbataillionen erlitten hatten, tagsüber nicht; nur australische Truppen schickte er zu vergeblichem Vorstoß östlich von Messines ins Feuer.

In den Abendstunden entwickelten sich auf beiden Ypern des Kanals Ypern—Comines und in der Dou-

ve-Niederung neue Kämpfe, bei denen der Feind keine Vorteile erringen konnte.

Vom La Bassée-Kanal bis zum Senze-Nach war die Kampftätigkeit abends gleichfalls gesteigert. Nächliche Vorstöße nordöstlich von Vermelles, südlich von Leos und östlich von Croix W. wurden zurückgewiesen.

Starke Kräfte setzten der Feind zu wiederholten Angriffen südwestlich und südlich von Lens ein. In erbitterten Nahkämpfen schlugen dort auf beiden Ufern des Souchez-Baches, sowie zwischen den von Givenchy auf Abion und von Vimy auf Mericourt führenden Wegen belgische und schlesische Regimenter den Stellenweise in unseren Gräben eingedrungenen Feind durch kräftige Gegenstöße zurück. Die Stellungen sind voll in unserer Hand.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Nach starker Feuertvorbereitung trafen nichts am Chemin des Dames, bei Brahe und Gernh französische Sturmtruppen vor; sie wurden abgeschlagen.

Das auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front abends starke Feuer ließ um Mitternacht nach.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Kampfabschnitt zwischen Ypern und dem Plegier-Walde war nach ruhigem Vormittag der Artilleriekampf erst gegen Abend vornehmlich auf den Flügel, gesteigert. Nachts trafen mehrfach englische Kompanien gegen unsere Linien vor. Sie wurden überall abgewiesen.

* * *

In der übrigen Front blieb bei schwacher Sicht die Geschäftstätigkeit fast durchweg gering.

Bei Maincourt an der Duse, südlich von Veine in der Westkampagne, an der Nordfront von Verdun und im Wremont-Walde drangen unsere Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und lehrten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungsvorstoßes bei Blich blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

* * *

In Flandern verlor der Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer.

Vor einigen Tagen hat Vizefeldwebel Müller seinen 14. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front

Großes Hauptquartier, 9. Juni

Außer der üblichen Geschäftstätigkeit keine besonderen Vorkommnisse.

Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister

Ludenbruff.

Abendbericht.

Berlin, 9. Juni, abends. Nach Abschluß der Kämpfe des gestrigen Abends haben bisher keine neuen Angriffe der Engländer zwischen Ypern und Armentieres stattgefunden. — An den anderen Fronten nichts Neues.

Berlin, 10. Juni, abends. An allen Fronten, auch im Wuttschaetebogen, im allgemeinen ruhiger Tag.

Italienischer Kriegsschauplatz

Wien, 9. Juni. Amtlich wird verkündet: Am Nonzo keine besonderen Ereignisse. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hält der Geschäftskampf in wechselnder Stärke an. Ein im Zelis-Gebiet durch feindliche Sprengungen entstandener Trichter wurde von unseren Truppen im Handgranatenkampf gegen italienische Angriffe behauptet.

Wien, 10. Juni. Amtlich wird verkündet:

Bei der Nonzo-Armee nichts Neues.

Im Suganatal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden entwickelte sich gestern nachmittags heftiger Artilleriekampf, der seit heute früh in erneuter Stärke fortgesetzt wird. Beim Feinde herrscht rege Bewegung.

Der Chef des Generalstabes.

68 500 Tonnen versenkt!

Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) Im Englischen Kanal und in der Biscana sind durch Unterseeboote 21 500 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) In den nördlichen Sperrgebieten sind neuerdings 19 100 Bruttoregistertonnen Schiffsraum vernichtet worden. — Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: Mehrere Dampfer und Segler mit 28 150 Bruttoregistertonnen wurden versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Russische Seerührer über die Kriegsaussichten.

Der „Dejn“, das Blatt des russischen Kriegsministeriums, führt Bruchstücke einer Ansprache an, die der Führer der an den Karpathen kämpfenden Südwestarmee vor Journalisten gehalten hat. Brusiloff sagte: „Unsere Seerestitution verdirgt nicht,

daß von einem Siege schwerlich noch gesprochen werden kann. Der Sieg im Kriege... für die Vernichtung des deutschen Militarismus im Namen und zur Ehre des englischen Militarismus ist schon heute unmöglich geworden.“ Ähnlich pessimistisch äußerte sich nach dem „Dejn“ General Alexejew: „Die Völker sind so ermüdet, daß sie höchstens noch vier Monate die Kraft zur Fortsetzung des gewaltigen Kampfes haben werden. Dann werden die lebendigen Kräfte, die materiellen Mittel, hauptsächlich aber die Lebensmittel erschöpft sein. Der Glaube an den endgültigen Sieg ist bei unseren Verbündeten noch wach; wir Russen aber träumen nicht vom Siege, sondern leider nur vom stillen, friedlichen Leben.“

Trübe Stimmung in Italien.

Nach einem Briefe von der Grenze, den die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 22. Mai veröffentlicht haben, in den ersten Tagen des Mai in den meisten größeren Städten Italiens Unruhen stattgefunden, die teilweise einen sehr ernsten Charakter annehmen, so zum Beispiel in Mailand. Durch eine bisher noch unentdeckte Agitation verfuhrte man, größere Streiks anzurufen. Es wurden in Mailand viele Beschäftigte verteilt, in welchen den Italienern klar auseinanderzusetzen wird, daß die Regierung des Herrn Salandra einen großen Fehler begangen habe, mit den alten Verbündeten zu brechen. Von den neuen Verbündeten sei nicht viel zu erwarten. Italien sei nur so lange von seinen Bundesgenossen gebildet, als das Land sich bereit erkläre, für andere Länder zu kämpfen. Den Italienern wurde daher schon erklärt, daß Italien auch im Falle eines Sieges wenig Vorteile erwarten dürfe. Im Volke selbst ist Kriegsmüdigkeit und Misstrauen vorhanden. Die Italiener haben das Zutrauen zu ihren Verbündeten verloren. Sie befürchten, von den neuen Freunden beiseite geschoben zu werden, und sehen, daß England und Frankreich in erster Linie an sich selbst denken. Die amerikanische Mission hat dem großen Publikum die Augen über das Wettrennen um den amerikanischen Markt geöffnet. Le der haben die Italiener festgestellt müssen, daß, während Frankreich und England dabei zusammenarbeiten, Italien, das ohnedies bei den Amerikanern keinen allzu großen Kredit und kein besonderes Ansehen genießt, allein seine Wege gehen muß. Neben den Zusammenbruch Rußlands herrscht ungeheure Niedergeschlagenheit. Genau so groß, wie in der Rhattage des Italieners vor Abschluß des Krieges die Macht Rußlands war, ist nun die Enttäuschung die Kriegspartei in Italien, meint der schweizer Beobachterflatter, könne so laut schreien, wie sie wollte, sie und das heutige Regiment sehen trotzdem vor der Katastrophe.

Japaner in der russischen Mandschurie.

Berlin, 9. Juni. „La Nation“ bestätigt die Befehung der russischen Seite der Mandschurie durch die Japaner. Sie nennt zwar diese Befehung eine friedliche Invasion und schreibt, daß einwandernde Handwerker und Arbeiter die dort in geordneten Arbeitskräfte und den verlassenen Kleinhändler haben sollen. Die Weltgeschichte kennt jedoch genug Beispiele dafür, was eine devarrige friedliche Durchdringung in Wirklichkeit bedeutet.

Unglaubliche Barbarei der Franzosen.

Berlin, 9. Juni. Ein französischer Sergeant des Infanterieregiments 164, der am 31. Mai am Hochberg gefangen genommen wurde, sagte aus: Nach den französischen Angriffen am 20. Mai kamen auf dem Rücktransport zahlreiche deutsche Gefangene dadurch ums Leben, daß die Franzosen ihnen abgezogene Handgranaten in die Tasche steckten. Die explodierenden Handgranaten zerrissen die Gefangenen und ihre in der Nähe befindlichen Kameraden.

Der Handelskrieg gegen Deutschland hat verjagt.

Berlin, 10. Juni. „Ertrabladet“ (Kopenhager) schreibt: Schon erscheint es sicher, daß der Handelskrieg gegen Deutschland verjagt. In einem Monat beginnt die Ernte, die, wenn nicht eine Missernte eintritt, Brot bis zum nächsten Jahre schafft. So geht der Krieg weiter. Die Lage ist dann so, daß die Deutschen große Strecken feindlicher Länder besitzen und fast an allen Fronten ihre Stellung behaupten. Die Deutschen sind noch Herr des Meeres, wo sie, ohne daß sich sichtbare Zeichen einer wirklichen Abwehr bemerkbar machen, mit Hilfe ihrer U-Boote eine fürchterliche Schreckensherrschaft ausüben. Die Lage der Deutschen ist auch infolge der russischen Revolution günstiger geworden. Man hat den Eindruck, daß England und Frankreich keine Staatsmänner besitzt, die den Forderungen der Zeit und den Zuständen entsprechen.

Ein Schweizer Urteil über die Schlacht in Flandern.

Die „N. Zür. Nachr.“ schreiben zur Schlacht in Flandern: Den Engländern ist es gelungen, eine deutliche Faust auf ihrem Nacken wegzudrücken, aber sie haben deshalb noch lange keine englische Faust auf den Nacken der Deutschen legen können. Es wird sich zu zeigen haben, ob sich an diesen englischen Erfolg, sofern er durch deutsche Gegenangriffe nicht wieder heute oder morgen in Stücke geht, unmittelbar die weitere Offensive anschließen wird und ob derselbe die erste eines des ersten Aktes der vielfach angekündigten Generaloffensive ist. Dies ist nicht unmöglich, wahrscheinlich aber ist es, daß es sich dabei für's erste nur um

Eine Verbesserung der englischen Front handelt, um für diese rückweise eine Lage herbeizuführen, die für die Generaloffensive, welche ja auf der ganzen Linie von Düinkerken bis Belort entbrennen soll, notwendige Sicherungen und günstige Aussichten gestattet. Für die deutsche Defensivkraft in Nordfrankreich, aber haben die Ereignisse, wie die Schlachten auf dem Wyt-Saete- und Messines-Rücken, wenig Bedeutung.

In Erwartung wichtiger See-Ereignisse.

Die englischen Nordseehäfen sind seit Tagen für den neutralen Verkehr gesperrt. In den Londoner Zeitungen finden sich Andeutungen, daß höchst wichtige Ereignisse zur See erwartet werden können.

700 amerikanische Flieger gegen die U-Boote.

Die unionistische Presse berichtet aus Washington: 700 amerikanische Flieger sind in Frankreich angekommen, um an der Jagd auf U-Boote teilzunehmen.

Die Eröffnung des internationalen Gewerkschaftskongresses.

Das „Evenska Telegramm Byran“ meldet: Der internationale Gewerkschaftskongress, auf dem Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien vertreten sind wurde Sonnabend eröffnet. Er läßt die amerikanisch-organisierte Arbeiterklasse aller Länder zu einer neuen Referenz in der Schweiz im September 1917 ein. Jedes Land soll bis zehn Vertreter dorthin entsenden. Der Kongress beschloß, an Fournier, den Vorstand des Generalauschusses der Gewerkschaften Frankreichs, ein Telegramm zu senden, in welchem die Beschlüsse in Leeds im Juli 1916 als günstiges Zeichen des guten Willens begrüßt werden, das zu besitzigen, was seit dem Kriege die Arbeiter trennt. Der Kongress beschloß nach einem Vorschlage Legiens, dem Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg telegraphisch den Wunsch zu übermitteln, daß er sich auf der Zusammenkunft in der Schweiz vertreten lasse.

Der Maria-Theresien-Orden für Jar Ferdinand.

Wien, 8. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser verlieh dem Jar Jar Ferdinand von Bulgarien das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens und überreichte ihm die Auszeichnung am 7. Juni persönlich.

Bayer & Heinze
Abteilung Lichtenstein-Callaberg
Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Barmstedt.
Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Ständige Kontrolle der Auslosungen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 11. Juni 1917.
Erinnerungen aus dem Weltkrieg.
10. Juni

Vor zwei Jahren?

Ruward von Verbündeten geräumt. — Zwei englische Torpedoboote von deutschem Unterteil vertrieben.

Vor einem Jahre?

Zerstörung russischer Eisenbahnen bei Kiew. — Frische Parlamentspartei berät in Dublin Lloyd Georges Kompromißvorschläge.

— Die Wasserwärme in unserm Stadtbad beträgt 22 Grad Celsius.

Was dahin wollen wir, müssen wir durchhalten!

Aus Vaterland, aus Teure ichließ' Dich an.
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen —
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft!
Du sollst nicht rechts noch links sehen, deutlicher
Mittel! Dein Ziel fest im Auge, auf Gott gebaut und
feste um Dich gehant! Schüttele den Geist des Verzagens ab; laß Dich nicht irre machen von törichten
Wesensweisen! „Aushalten, Durchhalten, Markhalten!“
rufe den Schwachen und Wärglichen zu! Sieh auf die
Kämpfer an der Front, sieh auf die Besen in der
Seimat — an ihrem Beispiel richte Dich auf, wenn Dich
die Sorgen überwältigen wollen; sieh auf Dein ganzes
Volk, auf Frauen und Kinder — für sie sollst Du
kämpfen, leiden ausharren! Für sie sollst Du
liegen!

— **Meingeldhampter, Achtung!** Neuerdings ist wieder amtlich darauf hingewiesen worden, daß bei Erziehung der jetzigen Silber- und Nickelmünzen nicht darauf zu rechnen sein würde, daß diese Münzen etwa später wieder gültig würden. Wenn dadurch die „Meingeldhampter“ Verluste erleiden, könne darauf keine Rücksicht genommen werden; an rechtzeitigen Warnungen habe es nicht gefehlt.

— **Zur Beachtung!** Die k. k. Generalkommandos 12. und 19. Armeekorps erlassen in Nr. 131 der „Sächs. Staatsztg.“ eine Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen. Näheres ist von den Beteiligten bei den Polizeibehörden zu erfahren.

— **Die 416. Verlustliste** der k. k. Sächs. Armee enthält u. a. folgende Namen: Bäcker, Mag., Hohn-

dorf, gefallen. — **Frisch,** Emil, Müllen St. Nicolas, leicht verwundet. — **Geipel,** Bernhard, Hohn-dorf, leicht verwundet. — **Großmann,** Paul, Lichtenstein, verw. u. gestorben. — **Gruner,** Emil, Uffk. Neubörsel, schw. v. u. gestorben. — **Hallbauer,** Hugo, Stangenborn, schwer verwundet. — **Hallbauer,** Max, Lichtenstein, leicht verwundet. — **Härtel,** Ernst, Müllen St. Nicolas, in Gefangenschaft. — **Haupt,** Paul, Bernsdorf, gefallen. — **Hle,** Emil, Gefr., Kubschnappel, gefallen. — **Köppel,** Rudolf, Müllen St. Michael, schwer verwundet und in einem Feblazarett gestorben. — **Leichsenring,** Richard, Köblitz, gefallen. — **Malz,** Paul, Uffk., Müllen St. Jacob, vermisst. — **Müller,** Bruno, Gefr., Köblitz, schwer verwundet. — **Mühlmann,** Willh. Paul, Müllen St. Jacob, leicht verwundet. — **Müller,** Oswin, Köblitz, schwer verwundet. — **Reichel,** Paul, Heinrichsdorf, schw. verw. — **Reinhold,** Richard, Gefreiter, Köblitz, gefallen. — **Siebert,** Hermann, Lichtenstein-Callaberg, leicht verwundet. — **Thost,** Emil, Bernsdorf, schw. verw. — **Wagner,** Paul, Hohn-dorf, schw. verw. — **Wendler,** Kurt, Hohn-dorf, leicht verwundet.

— **(M. 3.) Nicht reisen ohne genügenden Ausweis!** Die seit kurzem allgemein in Deutschland im vaterländischen Interesse eingeführte Eisenbahnüberwachung wird von der reisenden deutschen Bevölkerung noch zu wenig unterstützt. Schon um sich selbst Unannehmlichkeiten zu ersparen, sollte jeder, der auch nur kurze Eisenbahnfahrten unternimmt, dafür sorgen, daß er sich über seine Person ausweisen kann. Es ist daher dringend nötig, daß jeder Reisende irgend eine Urkunde als Ausweis bei sich führt.

— **Hohn-dorf.** (Auszeichnung.) Der Friseur Landmannmann Richard Abendroth, Sohn des Herrn Gartenbesizers Louis Abendroth, hier, erhielt die Friedrich-August-Medaille. — Serzlichen Glückwunsch dem Wackeren!

— **Gundersdorf i. C.** (Großfeuer.) Freitag vormittag brach in dem Gute des Herrn August Beher Großfeuer aus, das schnell um sich griff und auch das Nachbargut des im Felde stehenden Herrn Albert Beher nebst Scheune mit in Asche legte. Wie bereits ziemlich einwandfrei festgestellt ist, ist der Brand durch Strichholzspielerei von Knaben zum Ausbruch gekommen. Beide Gutsbesitzer sind niedergebrannt.

— **Dippoldiswalde.** (Tödl. Überfahren.) — (Ertrinken.) Der von Elbst-Vorbringen zur Arbeitsleistung auf dem hiesigen Postamt eingetrossene 66 Jahre alte Arbeiter Eßner fiel von einem mit Gras hoch beladenen Erntewagen so unglücklich herab, daß ihm die Rippen über den Brustkorb gingen. Der Mann verstarb a. s. h. an seinen schweren Verletzungen. — Im Reinschuhhainer Teich fand man die Leiche des 12jährigen Schulknaben Heeger von hier, der seit mehreren Tagen vermisst wurde. Man nimmt Unglücksfall an.

— **Dresden.** (Tödl. Unglücksfall.) Am Freitag früh wurde auf der abschüssigen Maderburg-Strasse der bei einem Mörkelwert b. schätzte 12 Jahre alte Knabe August Vogel infolge Versagens der Bremse, als er mit seinem schweren Sandwagen stadtwärts fuhr, gegen einen Straßbaum angefahren, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt und sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde.

— **Glauchau.** (Ertrinken) ist am Freitag mittag im sogenannten Schafteich ein junger Mann, der 16 iter A. aus der Brückenstraße. Er hatte dort mit mehreren Mitschülern ein Bad nehmen wollen, ist aber, nachdem er das Wasser betreten hatte, alsbald untergegangen und nicht wieder zum Vorschein gekommen.

— **Meyran.** (Ein Vordrindler.) Von einem von auswärts zugereisten Manne wurde hier ein größerer Vollen Brot zum Preise von 1.60 Mark für das Pfund zum Kaufe angeboten und trotz des übermäßig hohen Preises auch umgesetzt. Wie die Polizeibehörde jetzt festgestellt hat, handelt es sich um einen Handweiserburschen, der das Brot auf erschwindete Profitarren erwerben hat.

— **Niederwitzsch.** (W. derpenf. r. Gefangener.) Festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Hofweil eingeliefert wurde am Freitag ein auf dem Lowerfeld Heide ist untergebracht gewesen: Iran östlicher Kriegsgefangener, der die Arbeit verweigert und die anderen Kriegsgefangenen aufgereizt hatte.

— **Plauen.** (Ein Wilderer angeschossen.) Kürzlich hieß es einer der zur Verhinderung des Schleibverkehrs mit Lebeweismitteln aufgestellten Posten auf Kaufshofer Platz einen verdächtigen Mann an, der, wie die Darstellung ergab, fünf Pfund Rehsfleisch bei sich hatte. Der Festgenommene nannte sich Müller aus Plauen. Der Wachtmeister trauete dieser Angabe aber nicht und veranlaßte den Mann, mit ihm zur Festsetzung seiner Persönlichkeit nach Köhnitz zu gehen. Der Verhaftete folgte willig, bis am Essigsteig der Wald erreicht war. Dort sprang er unbenutzt in die Büsche und suchte zu entkommen. Als er auf den Dolch des Postens nicht stehen blieb, schoß dieser seiner Weisung gemäß und traf den Flüchtling auf 20 Meter Entfernung in die linke Brust und den linken Oberarm. Der Gefangene rannte noch ein Stück weiter und brach dann zusammen. Er wurde in einem Kraitwagen nach dem Stadttrankenhause geschafft. Er ist der mehrfach vorbestrafte Wilderer Schindler aus Plauen, etwa 40 Jahre alt.

— **Meißen.** (Großfeuer.) Aus noch unangeklärter Ursache brach am 7. gegen mittag 12 Uhr in der oberen Schneidemühlenanlage der Firma C. E. Brandt. hier Feuer aus, das schnell größere Ausdehnung gewann.

Die Gebäude des westlichen Teiles der Anlage mit den Maschinenräumen, Sägegerät und den Lokomotivraum sind zum Teil ausgebrannt, zum Teil bis auf die Umfassungsmauern zerstört oder ganz vernichtet. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

— **Tannenberg.** (Ein tödlicher Unfall) trug sich in einer hiesigen Fabrik zu. Auf unaufgeklärte Weise geriet der 47jährige Arbeiter Silartus aus Germannsdorf in die Transmission der Turbinen, wobei ihm der rechte Arm abgerissen wurde. Der Bedauernswerte verstarb an Verblutung.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

9. Auch Dasso von Falkried mußte, während er sich umkleidete, noch eine Weile über dies Gespräch nachdenken. Rose war ihm heute in einem ganz andern Lichte erschienen als bisher.

„Dieses stille, bescheidene Geschöpf hat ja Eigenschaften, daß man staunen muß“, dachte er. „Sie ist wirklich ein sanfter, verständiger Mensch. Und sie ist so schön. Das gefällt mir. Es ist wirklich nicht recht, daß man sie hier im Hause noch immer wie eine Art Nischenbrödel betrachtet. Das sollte man nicht tun. Das Gefühl wenigstens müßte man ihnen haben, daß sie hier noch eine Dankeschuld abzutragen hat. Mir scheint doch, als wenn wir eher dazu Veranlassung hätten. Sie gibt entschieden mehr als sie nimmt. Sie muß doch gelegentlich einmal mit den Eltern darüber sprechen.“

Sobald er sich umgekleidet hatte, verließ er seine Zimmer und begab sich hinunter in den Speisesaal. Das war ein mit gediegener Pracht ausgestatteter Raum. Wunderschöne geschmückte Möbel aus dunklem Eichenholz standen hier fest gefügt seit Jahrzehnten auf ihrem angestammten Platz. Die Lederbezüge auf den hohen Lehnstühlen waren sicher ebenso alt und wurden nur zuweilen aufgefrischt. Hohe Dolspannele zeigten gleich der kasettendeckel daselbst alte, nachgedunkelte Holz. Statt der Tapeten waren in neuerer Zeit Wandbehangungen aus Wäpfen getreten, was den großen Raum warm und behaglich erscheinen ließ. Hier fand Dasso bereits seine Angehörigen versammelt, die auf ihn warteten. Mit ihm zugleich trat Rose durch die gegenüberliegende Tür ein. Sie grüßte dem an der Kredenz postierten Diener einen Wink, sich zurückzuziehen.

Gleich darauf wurde die Suppe aufgetragen. Während Dasso Rose gegenüber saß, nahm er sich nochmals vor, über sie gelegentlich mit seinen Eltern zu sprechen.

Diesen Vorsatz führte er auch während seiner Urlaubszeit aus. Aber er fand zunächst sehr wenig Berührung.

„Was willst du mir, Dasso? Rose wird doch von uns gehalten, als sei sie das Kind vom Hause. Sie weiß das auch recht gut und ist uns dankbar dafür. Du hast doch wirklich keine Veranlassung, uns da gewiss machen einen Vorwurf zu machen“, sagte seine Mutter ein wenig gekränkt.

„Nein, Mama, so mußst du das nicht auffassen, ein Vorwurf soll das nicht sein. Ich meine nur, ihr müßtet Rose ein wenig mehr zeigen, daß sie es nicht nötig hat, dankbar zu sein. Denn was sie in unserem Hause an Wohlthaten genossen hat, das hat sie zehnfach zurückgezahlt durch ihr aufopferndes Schaffen und Wirken in Falkried. Im Grunde sind wir es doch, die einen Dank abzutragen haben an Rose.“

Seine Mutter sah ihn verständnislos an. „Aber Dasso, du stellst ja ganz sanderbare Behauptungen auf. Das heißt doch, die Dinge auf den Kopf stellen“, erwiderte ihm der Vater.

Dasso schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, nein, überlegt euch das nur einmal in Ruhe und bildet euch selbst ein klares Urteil über das, was Rose leistet — und was wir ihr dafür geben. Ihr werdet dann, gleich mir, auf das Resultat kommen, daß wir viel mehr Rosens Schuldner sind als umgekehrt.“

Hier mischte sich Rita, die nach des Bruders Worten ein nachdenkliches Gesicht gemacht hatte, ins Gespräch. Sie sah mit ihren großen dunklen Augen den Bruder an.

„Du hast, glaube ich, recht, Dasso. Es ist mir nur noch nicht zum Bewußtsein gekommen, weil ich nie darüber nachgedacht habe.“

„Aber bitte ich euch, Kinder, was habt ihr nur? Können wir denn mehr für Rose tun, als wenn wir sie wie ein Kind halten?“

Ernst und forschend sah sie Dasso an.

„Hast du das wirklich, Mama? Ich habe immer bemerkt, so oft ich zu Hause war, daß Mütter stets abseits steht, daß wir ihr immer nur Pflichten aufbürden ohne ihre Rechte anzuerkennen. Ihre Familienzugehörigkeit reicht kaum weiter, als daß sie mit an unserem Tisch ist. Sonst behandeln wir sie vielmehr wie eine Angestellte. Sie hat alle Pflichten einer Haushälterin und eines Verwalters zu erfüllen, listet fast so viel wie sonst zwei Menschen und hat von früh bis spät nicht Raft noch Ruh. Stehe ich morgens vor dem Tag und Tag auf, so finde ich Rose schon auf dem Posten, und bis ich zur Ruhe gehe, sehe ich sie tätig — im aufopferndsten Maße. Sie erhebt uns zwei tüchtige Angestellte, muß deren Pflichten restlos erfüllen, ohne die Rechte zu genießen, die jedem Angestellten zukommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine österreichische Friedensdeputation in Petersburg?

Der „Vokalanz.“ läßt sich aus dem Haag folgende Meldung der „Times“ aus Petersburg wiedergeben: Eine Friedensdeputation der österreichischen Armee ist in Petersburg eingetroffen. Sie besteht aus 2 Generalen, 2 Obersten, 20 anderen Offizieren und 15 Soldaten. Sie haben Passierscheine von einer russischen Abteilung an der Front erhalten, um ihnen Gelegenheiten zu geben, persönlich die österreichischen Friedensbedingungen dem Petersburger Rat der Arbeiter und Soldaten vorzutragen. Diese Mission, sagt der Korrespondent der „Times“, wird wahrscheinlich mißglücken. Niemand in Petersburg wird wagen, derartige offizielle Verhandlungen mit dem Feinde anzuknüpfen, ohne Mitwirkung und Billigung der Bundesgenossen.

Der Korrespondent des „Exchange-Telegraph“ in Petersburg fügt noch hinzu, daß diese angebliche Mission, begleitet von 15 russischen Soldaten, in Rischikow angekommen sei und dort erklärt hat, eine Friedens-Gesandtschaft zu sein. Sie habe eine Besprechung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat verlangt. Die Regierung in Petersburg hat die Gefangennahme der Deputation befohlen. In Petersburg sei bereits die Mitteilung eingegangen, daß ihre Festnahme erfolgt sei, und sie nach der Hauptstadt weitergebracht werden solle. Sie sei ungehindert durch die Linien gekommen. Alle Mitglieder würden solange als Gefangene betrachtet, bis die Behörde in Petersburg etwas anderes bestimme.

Die Meldung klingt in der Form, wie sie hier vorliegt, höchst märchenhaft, und da die „Times“ als zuverlässige Quelle sich im Laufe des Krieges nicht bewährt hat, so ist sie einstweilen mit größter Vorsicht aufzunehmen. Es ist möglich, daß es sich um einen Vorgang handelt, bei dem die Initiative von russischer Seite ausgegangen ist.

Wie nicht anders erwartet werden konnte, erklärt denn auch heute das Wiener I. u. I. L.-Korr.-Bureau von zuständiger Seite obige Behauptung des englischen Blattes einfach für glatt erfunden. Es muß doch schlecht um die Sache der Entente stehen, wenn immer wieder mit Lug und Trug gearbeitet werden muß, um ihren Völkern glaubhaft zu machen, daß bei den Mittelmächten infolge vollständiger Erschöpfung die Friedenssehnsucht um jeden Preis außerordentlich im Wachsen begriffen sei. Nun, die Herren Engländer werden ja jetzt an der Westfront merken, wie es um den „gesunkenen Mut“ der deutschen Truppen bestellt ist.

Die Gegenläufe in den Friedensfragen.

Kopenhagen, den 7. Juni. „Das Kabinett Kerenski steht und fällt mit der Annahme, die seine Vorschläge zur Fortsetzung eines allgemeinen Friedens bei den Alliierten finden.“ So berichtet der Petersburger Vertreter der Londoner „Daily News“ seinem Blatte. Führen diese Vorschläge nicht zum Ziele, so sei der Sturz des Kabinetts Kerenski sicher, dann sei Rußland vom Westen isoliert. Die Gefahr wäre, daß die Alliierten immer noch den Traum hegen, über kurz oder lang werde Rußland sich zu einer Politik bekehren, die in Wahrheit nie die seine gewesen sei. Die nächsten Wochen würden nicht nur über die Zukunft der russischen Demokratie, sondern auch der englisch-russischen Beziehungen entscheiden. — Unschlüssig pessimistisch ist auch wieder die „Morning Post“ die bereits erklärt, Rußland müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß der Krieg nach völligem Ausschlagen Rußlands weiterzuführen sei.

Wie es dem Zaren ergeht!

Aus dem Haag drabtet der Korrespondent des „Berliner Vokal-Anzeigers“ einen Bericht der Times aus Petersburg über folgende interessante Einzelheiten aus dem Leben des Zarenpaars in der Gefangenschaft: Wegen des starken Besuches in Zarskoje Selo sind strengere Maßnahmen zur Bewachung des Zaren getroffen worden. Dieser darf nur zwei Stunden morgens und abends spazieren gehen, und eine militärische Wache folgt ihm in 25 Schritt Entfernung. Der Zar und seine Gemahlin müssen täglich zweimal sich am Fenster zeigen damit der bewachende Offizier sie sehen kann. Eine dreifache Postenkette umgibt das ganze Grundstück. Der Großfürst Maria Pawlowna hat der Justizminister die Erlaubnis gegeben, den Kontakt zu verlassen, wo sie 6 Wochen hätte bleiben müssen, und nach Finnland zu gehen. — Der Times-Korrespondent besuchte auch die Peter-Pauls-Festung, wo die früheren Minister gefangen gehalten werden, und wohin angeblich auch der Zar gebracht werden sollte. Er bekam den Eindruck, daß die Gefangenen hier nicht überwiegend streng behandelt werden. Sie erhalten täglich Besuche eines bekannten Arztes, und dessen Vorschriften über ihre Ernährung werden genau befolgt. Die Gefangenen tragen den dunkelblauen Gefängnis-mantel über ihrer bürgerlichen Kleidung; sie dürfen ihre Verwandten einmal wöchentlich 10 Minuten sprechen und alle Wochen einen Brief schreiben und empfangen. Jeder der Gefangenen sitzt in Einzelhaft, in einer großen, gut beleuchteten und gelüfteten Zelle und wird reichlich mit Büchern versehen. Mehrere Minister, so sagt wenigstens der Korrespondent, verwenden ihre freie Zeit zum Studium der englischen Sprache.

Lose

171. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse 13 bis 14. Juni 1917
empfehl

F. Jander vormals C. H. Weigel
Königl. Sächs. Lotterie-Einnahme.

Unter dem Sachsenbanner.

Hart am Feinde.

(dn) In einer Februrnacht 1916 ging der auf vielen Patronen bewährte Gefreite Eugen Röder mit 4 Mann gegen die feindliche Stellung vor und erreichte nach Zurücklegung von 400 Mtr. im sumpfigen Vorgebiete kriechend, das Drahtgitternetz. Er begann es antragsgemäß zu zerschneiden, als er aus nächster Nähe Maschinengewehrfeuer erhielt. So konnte er zugleich auch den zweiten Teil seines Auftrags, Feststellung eines der Kompanie sehr ungenügender Maschinengewehr, einwandfrei erfüllen. Nachdem Röder sich von dem Standort des Maschinengewehrs ausreichend überzeugt hatte, beschloß er, über seinen Auftrag hinaus an dem feindlichen Hindernis entlang zu kriechen und dessen schwache Stellen zu erkunden. Hierzu war größte Kaltblütigkeit erforderlich, da er dicht an zwei mit je drei Mann besetzten Stützposten vorbeischießen mußte. Im Weiterkriechen — das Hindernis stellte sich als gut und stark gearbeitet heraus — stieß Röder auf etwa 10 Engländer, die mit Pfählein geschlagen und Drahtgittern beschäftigt waren. Er näherte sich ihnen bis auf etwa 20 Meter, ein ungefähres der offensibaren Uebermacht sehr kühnes Zeichen — 5 Handgranaten prasselten mitten unter die Feinde, im Aufschlagen explodierend. Weitere drei Handgranaten folgten unmittelbar; kein Verfolger.

Schmerzschreie bewiesen, daß die Granaten ihr Ziel nicht verfehlt hatten.

Für den Augenblick war Röder mit seinen Leuten in voller Deckung und etwas zurückgegangen, um sich gegen die zahlreich umherfliegenden Splitter zu sichern. Obwohl nun seine Nähe dem Feinde bekannt war, und ungeachtet des sofort einsetzenden Infanterie-erks vom feindlichen Hochposten aus, kroch er nochmals allein vor bis dicht an das Hindernis und konnte nun an den verschiedenen Schmerzensklanten deutlich unterscheiden, daß wenigstens drei Mann getroffen waren. Er hörte die Pfelssignale im feindlichen Graben und sah, wie zwei Verwundete zurückgetragen wurden, während ein dritter, auf einen Kameraden geküßt, zurückhumpelte. Die übrigen Feinde stützten. Hierauf kehrte Röder zu seinen Leuten zurück und erreichte glücklich unter heftig einsetzender Feuer seinen Hochposten. Er unterließ nicht, das nächste eigene Maschinengewehr auf den Ort des Ueberfalls aufmerksam zu machen. Besonders anzuerkennen ist es, daß der Gefreite nach gelungenem Ueberfall sich nicht sofort in Sicherheit brachte, sondern, unter gleichzeitiger Schonung seiner Kameraden, nochmals allein dicht an den Feind herantrat. Er wurde dafür mit der Silbernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet.

Ein tapferer Sachse.

(dn) Soldat Paul Berndt, 12. Komp. I. R. 134. zeichnete sich wiederholt in hervorragender Weise aus. Während der Kampfstage bei Stöndch vom 10. bis 18. Juni 1915 harter er in einem Trichter, dem schwierigsten Punkte der gesamten Stellung seines Regiments, aus. Als sich nach dem abgeschlagenen ersten Angriff das Stöhnen von Verwundeten von draußen vernehmen ließ, kroch er hinaus und suchte, obwohl er nur 30 Meter vom Feinde entfernt war und Schrapnell und schwere Misen ununterbrochen neben ihm einschlugen, das Gelände nach Verwundeten ab. Ein andermal beobachtete er im heftigsten Feuer über die Deckung hinweg und erkannte als erster einen nächtlichen Angriff. Wie dann später Mangel an Munition und Handgranaten eintrat, schaffte er beides über freies Gelände in nächster Nähe des Feindes herbei. Ein Maschinengewehr war durch eine schwere Mine verstillt worden. Berndt half ein neues über freies Feld herbeiführen, nicht achtend des starken Feuers. Dab gebracht es wieder an Maschinengewehr-Munition. Wiederum war er es, der Einsatz herbeischaffte Mit höchster Anstrengung befreite er verstillte Kameraden und rettete einem Unteroffizier und zwei Mann das Leben. Als die Engländer beim dritten Angriff den Trichter wieder erreichten, warf ihnen Berndt als einer der Uner-schrockensten dauernd Handgranaten entgegen, bis der Trichter wieder vom Feinde gesäubert war. Die Brust des tapferen Sachsen schmückt die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

Kirchennachrichten.

Sichtenstein.

Mittwoch, den 13. 6. abends 8^{1/2}, findet bei schönem Wetter eine Waldnacht auf dem sogenannten Nichtplatz im Stadtpark statt.

Dienstag den 12. 6. abends 8^{1/2}: Arbeiterfrauenabend 1. Bezirk im Luc- und Alexander-Stift.

Wartfräulein: Mittwoch im Pfarrsaal.

Jugendverein: Dienstag den 12. 6. abends 7^{1/2}-8^{1/2} 10 Spielen auf dem städtischen Spielplatz. Spielleitung: Rathel Keilberg. Donnerstag abends 7^{1/2} Uhr Vorträge Abteilung.

Jünglingsverein: Nächsten Dienstag und Sonntag Abend für noch anstehende Mitgliedsbeiträge letzter Zahl-termin! Mitgliedsarten ins Jugendheim mitbringen.

Baukreuzverein: Vereinsabend des Blauen Kreuzes fällt aus. Nächster Vereinsabend Montag, den 18. Juni.

Handels-Lehr-Institut

Telefon 3 82. Lichtenstein. Villa Daheim.

Der nächste Vormittags-Kursus für sämtliche Kontorarbeiten beginnt am 15. Juni. Umgehende Anmeldung erbeten. Auskunft nur durch Handelsschuldirektor i. R. H. Philipps.

Ein

Blatt-Träger

für Bernsdorf sofort gesucht. Zu melden in der

„Tageblatt“-Druckerei.

Bettmäßen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft sofort und diskret.

Sanitas, Fürth i. B.,
Höhenstraße.

Einen kleinen Posten Anzugs-Stoffe

beste reine Ware, nur gegen Bezugsschein, empfiehlt

Max Casse,
Sichtenstein, Schloßgasse 11.

Kunstseidene Abfälle

und verwendungsfähige

Kunstseide

sowie Seil-Korte p. St. 20 Pfg.

Kunst-Korte - - - 5 -

Woll-Korte - - - 2 -

einzuenden geg. Nachnahme kauft jeden Quantum zu höchst. Preisen

Eichhorn, Chemnitz, Brühl 9

Telef. 3293. — 4 Min. v. Spthbf

Komme auch auswärts.



Ein neuer Transport 3-6-jähriger

Belgischer und Oldenburger

Pferde

sind eingetroffen und steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Robert Thiele,

Wästenbrand i. Sa.

Am Bahnhof.

Fernsprecher Nr. 127, Anschluß Höhenstein-Erfstthal.

Die VERLOBUNG unserer jüngsten Tochter **Alma** mit Herrn **Ernst Schulz** geben nur hierdurch bekannt

Robert Hahn und Frau.

Im Juni 1917.

Alma Hahn

Ernst Schulz

Verlobte.

Lichtenstein-C. Delsnitz i. E.

Druck und Verlag von Otto Koch u. Wilhelm Beyer für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Beyer in Lichtenstein.